



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Übungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1745

VD18 80279996

CXCIII. Von der Übung, und Beweg - Ursach des Glaubens.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49675](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49675)

einem Ketzer; Ich hab dir Lehrer, und Unterweiser an die Hand gegeben, und du hast ihre Lehr nit anhören wollen. Ich hab dir die Gaab des Glaubens nit mitgetheilt, weil du sie nit verlangt hast. Allein wie weit grösser wurd alsdann dein Beschämung seyn, wann du einmahl Catholisch gewesen wärest, und hättest hernach das schöne Kleid des Glaubens, und zwar nur aus eytler Hoffart, aus Eigennuß, aus Politic, aus Bosheit zerrissen? Wann du schon jetzt des Glaubens beraubt bist, so lasset doch GOTT nit nach, dir zu Herzen zu reden: Er redet dir zu mit seinen Einsprechungen, mit dem Nagen deines Gewissens, mit deiner innerlichen Unruh: gib vilmehr seiner Stimm, und der Stimm deines Herzens, als der Stimm deiner bösen Anmuthungen Gehör, so wirst du nit mehr weit von dem Glauben seyn. Nun haben wir noch von der Übung, und Beweg-Ursach des Glaubens zu handeln, und dieses soll in dem nachfolgenden Unterricht geschehen.

CXCIII. Unterricht.

Von der Übung, und Beweg-
Ursach des Glaubens.

1. Gleichwie der Glaub ein übernatürliche von GOTT eingegossene Tugend

gend ist, welche alles dasjenige, was er geoffenbahret hat, deßwegen zu glauben veranleitet, weil er es geoffenbahret hat, also bestehet die würckliche Übung des Glaubens in dem, daß man mit kräftigstem und übernatürlichem Beyfall an den Gegenwurff des Glaubens glaube, und daß man mit völliger Sicherheit alles annehme, was Gott geoffenbahret hat, und zwar allein darum, weil er es geoffenbahret hat. Ein Glaubiger muß in denen Sachen, die ihm die Kirch als das Wort Gottes zu glauben vorhaltet,

- I. Alles ins gemein überhaupts, und eingeschloßner Massen, ohne den mindsten Theil insonderheit zu verlaugnen, glauben.
 - II. Muß er die Haupt-Puncten ausführlich, und ausdrücklich insonderheit glauben, ohne nur einen einzigen aus freywilliger Unwissenheit zu vernachlässigen.
 - III. Muß er mit kräftiger Gewisheit, ohne Anstand, und ohne freywillige Zweifelhaftigkeit glauben.
 - IV. Muß er glauben mit gehorsamer Willfährigkeit gegen der göttlichen Würdigkeit, ohne Vorschub, daß er von einer menschlichen Ursach überwisfen sey.
2. Ein Glaubiger muß mit der übernatürlichen Erleuchtung, die Gott dem Bestand

daß der Mensch einen vollkommentlich freyen Willen habe, daß ein Höll, und in der Höll ein ewige Peyn sey für die, so in einer Todtsünd sterben. Er wird dir sagen, daß die Werck nothwendig seyen zur Seeligkeit; er wird dir die zehen Gebott eben so gut auf sagen, als sie ein jeder Christ aussagt: er wird dir sagen, daß der Mensch die Erbsünd mit sich auf die Welt bringe, er wird dir sagen, daß wir nun zu unserer Seeligkeit zu gelangen eines Mittlers, und Erlösers vonnöthen haben, und daß diser Mittler, und Erlöser dem Adam, und denen alten Patriarchen seye versprochen, und von vilen Propheeren vorgesagt worden; Da sihest du, wie vil Artickel unseres Glaubens auch die Juden ungeweist glauben. Fragst du aber weiter, ob diser Mittler schon in die Welt gekommen seye, ob er unser Herr Jesus Christus gewesen sey, ob er die Erlösung schon vollbracht habe; da werden die Hebräer sagen: O nein, dises nit. Sie glauben an einen Erlöser, wie wir: aber wir glauben an ihn, und bekennen, daß er schon gekommen sey: sie aber laugnen hartnäckig hindurch, daß er schon gekommen seyn soll, und mit disem allein seynd sie schon Unglaubige, weil sie einen Artickel laugnen, den alle Glaubige annehmen müssen, und wären sie auch unglaubig, wann sie sonst alle unsere Artickel annehmen wolten, als disen allein nit.

daß derjenige, der den Glauben von einem Artickel, oder von einem Geheimnuß, so er nit glauben will, nit hat, nit einmahl den Glauben von jenen Articklen, und Geheimnussen habe, die er glaubt, und glaubt sie nit aus dem Glauben, sondern nach der Meynung seines Willens: Unde manifestum est, quod talis hæreticus, und eben dises lasset sich auch von denen Juden, und anderen sagen: hæreticus circa unum articulum, fidem non habet de aliis articulis, sed opinionem quandam secundum propriam voluntatem.

4. Was uns immer die H. Kirch, als eine von GOTT geoffenbahrte Wahrheit zu glauben vorhaltet, dises alles müssen wir ohne Ausschluß des mindisten Theils glauben; um aber alles zu glauben, ist nit vonnöthen, daß man alle geoffenbahrte Wahrheiten mit einander wisse, was immer in der göttlichen Schrift, in denen Apostolisch- alt- hergekommenen Lehren, in denen Entschliessungen der allgemeinen Kirchen-Versammlungen, und der Stadt-haltern unsers HERRN JESU CHRISTI enthalten ist, dis alles muß man glauben, und lasset sich nichts davon laugnen: jedoch verbindet uns unser Glauben nit, daß wir alles ausführlich wissen sollen. Ein so weitläufftige Erkenntnuß ist für einen Menschen, oder wenigist für die
mer

meiste sittlicher Weis unmöglich, ist auch zu Erlangung unseres letzten Ziel und Ends nit nothwendig, dann zu diesem zu gelangen, ist genug, daß man von ihm, wie auch von denen Mittlen, mit denen man zu selbem gelangt, ein Wissenschaft habe. Mithin hat sich ein Mensch deswegen nit zu bekümmern, daß er nit alle Wahrheiten weiß, und versteht, die in göttlicher Schrift enthalten seynd; er muß aber auch derentwillen nit gleich mit sich selbst zufrieden seyn, wann er nit lernen will, was er nothwendig wissen soll, sondern nur vorschüzet: Ich glaub alles, was die heilige Mutter die Kirch lehret. Gut ist zwar diese Erklärung, aber nit erklecklich. Es ist nothwendig, daß man einige Artikel, und Geheimnussen mit grösserer Ausdrucklichkeit glaubet; für die kleine Kinder, und für diejenige Erwachsene, welche wegen immerwährender Tobsinigkeit den freyen Genuß der Vernunft niemahl gehabt haben, ist der durch den Tauff in ihre Seel eingegossene Glaub zu ihrer ewigen Seeligkeit genug: für alle Erwachsene aber, die den völligen Verstand haben, ist allzeit der würckliche Glauben nothwendig gewesen, mit welchem man einige von Gott geoffenbahrte übernatürliche Wahrheit ausdrücklich glaub

glaub

glauben muß. Daß ein GOTT sey, und daß diser GOTT das Gute belohne, und das Böse straffe, ist zu allen Zeiten und allen mit Vernunft begabten Menschen so nothwendig zu glauben, und allzeit zu glauben gewesen, daß ohne dieses zu glauben niemahl ein Mensch sein ewige Seligkeit erlangt hat, oder erlangen kan. Es gibt kein so grosse Unwissenheit, wie wohl es ein unabhunliche gibt (wann es je eine geben kan) welche von dem Glauben diser zweyen Articklen entschuldigen könnte. Es sagt uns dieses der H. Apostel Paulus ganz deutlich: *Sine fide impossibile est placere Deo*: Ohne den Glauben ist es unmöglich GOTT gefallen. Und setzet gleich hinzu: *Credere enim oportet accedentem ad Deum, quia est, & inquirentibus se remunerator est*: Dann wer zu GOTT kommen will, der muß glauben, daß er seye, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sey.

Hebr.

11. 6.

S. Th. 2.

2. 2. 7.

& 8.

5. Ja, es ist nach verkündigtem Evangelio noch darüber vonnöthen, und allzeit vonnöthen gewesen, daß man ausdrücklich glaube das Geheimnuß von der Einigkeit Gottes, und Dreyfaltigkeit der Personen, die Menschwerdung, Leiden, Tod, und Auferstehung unseres HERRN JESU Christi, eines wahren Gottes, und wahren

ren

ren Menschens, unseres Erlösers, und
 Mittlers. Und kan uns von dem Glaus
 ben sothaner Wahrheiten weder Unverz
 stand, weder Unwissenheit entschuldigen.
 Wir seynd noch darzu schuldig, daß wir
 ausdrücklich glauben alle Artickel, die in
 der Apostolischen Glaubens-Bekanntnuß
 enthalten: wir seynd schuldig die Wesens
 heit, und Krafft der H. Sacramenten
 zu wissen, und zu verstehen, wenigist wann
 wir selbe empfangen wollen, wir seynd
 schuldig zu wissen die Gebott; deßwegen
 werden dise Ding von denen Pfarrern,
 und Predigern in denen Predigen, und
 Christen-Lehren vorgetragen, und werden
 die erste Grund-Reglen des Glaubens ge
 nennt, weil sie ein jeder Glaubiger wisse
 sen und ausdrücklich glauben muß.

In disen Stücken, worzu wir von eis
 nem Gebott gehalten seynd, entschuldiget
 die unabthunliche Unwissenheit, welche ents
 weder von der Unfähigkeit, als da jemand
 so ungeschickt ist, daß er nichts lernen kan,
 oder von der Unmöglichkeit entsteht, wann
 einer, der zwar etwas lernen könnte, kei
 nen Unterweiser bekommen kan, der ihn
 in so nothwendigen Sachen unterrichtete.
 Wann aber die Unwissenheit freywillig ist,
 so entschuldiget sie nit von einer schweren
 Sünd; freywillig ist sie aber, wann einer
 denen Christen-Lehren nit beywohnen, oder
 solt

solche Bücher nit lesen will, in denen dieselbe enthalten seynd, und mithin die Mittel vernachlässiget, durch die er die schuldige Erkenntnuß erlangen kunte. Wann es um subtile Puncten zu thun ist, in denen sich Gottsgelehrte herum fechten, da sag, und kanst wohl sagen: Ich glaub alles, was die heilige Römische Kirch glaubt: Wo es aber um die besagte Geheimnussen, und um die wichtigste Artikel zu thun ist, da ist es nit genug, daß du selbe nur überhaupts, und insgemein glaubst, sondern du mußt sie ausdrücklich, und insonderheit glauben. Ich sag, du sollst sie ausdrücklich glauben, nit aber, deutlich verstehen; es seynd unsere Glaubens-Sachen so hoch, daß unser kurzes Gesicht selbe nit recht begreifen kan, so lang wir auf diser Erden leben. Wir werden sie erst in dem Himmel klärlich sehen können. Dort wird die Anschauung klar; da aber ist der Glauben dunckel. Und hätten wir auch bey unserem Glauben keinen grossen Verdienst, wann die Geheimnussen, die wir glauben, unserem Verstand klar vorkommen. Da sammlt man durch die Dunckelheit des Glaubens die Verdienst, dort empfängt man in der klaren Anschauung die Belohnung: *Credenti colligitur meritum, videnti redditur, præmium*, sagt der H. Augustinus.

S. Aug.
l. de cura
Innoc.
c. 361.

s. Wir

6. Wir verstehen zwar das nit, was wir glauben, seynd aber doch ganz gewisset, daß es wahr seye, weil es lauter von GOTT selbst geoffenbahrte Sachen seynd, welcher, weil er unendlich weiß ist, nit irren kan, und weil er unendlich wahrhaft ist, auch nit lügen kan: und mithin müssen wir mit so grosser Gewisheit glauben, daß kein Unstand, oder Zweifelhaftigkeit einen Platz finde: Credite ex toto corde: credite non claudicantes, non hæsitantes, non contra ipsam fidem humanis suspicionibus argumentantes: Glaubt aus ganzem Herzen, glaubt ohne Unstand, und Wanckelmuth, und vernünfflet nit wider den Glauben selbst mit menschlichem Argwohn. Sagt der Heil. Augustinus allen Glaubigen. Weit gewiser ist, daß es wahr sey, was wir glauben, als gewiß ist, daß es wahr sey, was wir sehen. Unsere Sinn können uns betrügen, aber der wahre Glaub kan nit betrügen. Das Aug kan unserem Verstand kein Gewisheit machen, und wird der Verstand selbst öfter von dem Aug in einen Irthum geführt. Tobias sucht einen Weegweiser nach Mesopotamien, und findet auch einen; er redet mit ihm, er leistet ihm Gesellschaft, er ißt und trinckt mit ihm, und geht mit ihme lange Zeit um; er haltet ihn für einen Menschen,

S. Aug.
serm. I.
sup.
Mich.

Memor
Liber
von 2

schen, weil er allem Schein nach einem Menschen gleich gewesen; er ist aber doch kein Mensch, sondern ein Engel gewesen.

Menol.
Cisterc.
6. Nov.

7. In einem Kloster Cisterker Ordens glaubten alle Schwestern 15. Jahr nach einander, sie giengen mit einer Schwester um, Beatrix genannt, sie hörten, und sahen sie: sie war aber kein Beatrix, sondern die Himmels Königin selbst. Beatrix, die ein geraume Zeit ein sonderbare Andacht zu Maria der Jungfrauen getragen, ist nachgehends in einen schweren Fall gerathen, und weil sie sich von der hefftigen Anfechtung überwinden ließ, so ist sie heimlich aus dem Kloster entflohen; jedoch hat sie zuvor, weil sie Portnerin gewesen, die Schlüssel auf den Frauen Altar gelegt, und gesagt: Domina, quantum potui, servivi tibi; ecce claves tuas resigno tibi, tentationes carnis ferre diutius non valens: Frau, ich hab dir gedient, so vil ich gekönn hab; sihe, da stell ich dir deine Schlüssel zu; dann ich kan die Anfechtungen des Fleisch nit mehr ertragen. Sie gieng fort, und hielt sich in fremden Orten fünfzehen Jahr auf; nach diser Zeit vernahm sie von anderen, daß sich in selbem Kloster ein Schwester Portnerin Beatrix mit Namen befindet, die ein lebendiger Spiegel der Auferbau

lich

lichkeit für alle Closter-Frauen wäre. Wie sie dieses gehört, so trieb sie der Vorwitz, daß sie selbe sehen möchte, und weil sie ihr die Einbildung macht, man würde sie wegen veränderter Kleydung, und nach so langer Zeit nit mehr kennen, so gieng sie dem Closter zu, und sihe, Beatrix die Portnerin stellt sich gleich bey der Porten vor ihr, und sagt ihr; Gehe herein Beatrix, gehe herein, und nimm dein altes Kleyd, deine Schlüssel, und dein Ambt widerum an. Ich stell dir widerum alles zu. Thue Buß über deinen begangenen Fehler, und gehe nur sicher herein, dann ich hab dein Gestalt und dein Ambt angenommen, und ist kein Mensch in der Welt, der um dein Abtrinnigkeit etwas weißt: ego per quindecim annos absentia tua officium tuum supplevi: revertere nunc in locum tuum, & age poenitentiam, quia nullus hominum novit excessum tuum.

8. Da sichst du die unaussprechliche Mildherzigkeit der himmlischen Mutter der Barmherzigkeit: aber zu unserem Vorhaben siehest du auch, wie leicht unser Verstand könne betrogen werden, wann er sich auf das verlasset, was ihm die äußerliche Sinn vorstellen: die Gestalt, die Stimm, und die Aufführung hat alles

R. P. Calini S. J. Sibender Theil.

les der Beatrix gleich gesehen: die Abtissin hat geglaubt, sie habe mit Beatrix zu befehlen, auch die andere Schwestern glaubten, sie giengen mit Beatrix um, ja alle, die zur Porten des Closters gekommen, glaubten sicherlich, daß sie der Beatrix rufften, und dennoch haben sich alle betrogen, und zwar nit einen, oder den anderen Tag, sonder wohl gancker fünfzehnen Jahr. Man hat schon öffter einige Persohnen für Jungfrauen gehalten, die doch lebendige Teuffel gewesen, man hat auch vil für wilde Thier gehalten, die doch Menschen gewesen, vil hat man auch für prächtige Gebäu, und schöne Gärten angesehen, die doch nur stinckende, und bezauberte Pfützen gewesen. Die Sinn betrogen uns, ja auch die Wissenschaften, und Gelehrtheit seynd betrüglich: der göttliche Glaub allein betrügt niemahl: die Wissenschaften gründen sich auf das menschliche Vernünftlen; der Glaub aber auf die göttliche Würdigkeit, und Ansehen. So vil der Teuffel, und die Unglaubige immer Einwendungen darwider machen, so bist du doch versicheret, daß du selbe auflösen könnest, wann es dir schon an Verstand, und Wissenschaft gebricht.

9. Also wissen wir auch in menschlichen Dingen vil schwere Fragen nit aufzulösen, die wider solche Sachen lauffen, so

so wir für gewiß, und wahrscheinlich halten. Die Haupthaltung der Ameisen, die Arbeit der Immen, die Emsigkeit der Hunden ist über unseren Verstand, wann wir schon alles mit Augen sehen. Eben diese Beschaffenheit hat es mit denen Dingen, die in unserem eigenen Leib vorbegehen; dann wer weiß, was das für ein Hiß sey, die unseren Magen erwärmet, wie die Speiß zu unserer Nahrung verkehrt werde, wo die Träum herkommen, wie, und wo wir so vil Ding in unserer Gedächtnuß behalten können, wie, und wo wir selbe widerum hernehmen, wann wir uns deren widerum erinnern wollen? Keiner weiß davon die wahre Ursach zu geben: keiner weiß die falsche Näßlein aufzulösen, mit denen man doch sonst unmögliche Sachen beweisen kan; und danoch bekennen wir, daß diß alles wahr seye, und daß es die tägliche Erfahrung selbst handgreifflich mache. Wie vil mehr seynd wir derowegen versicheret, daß alle Ding, die GOTT selbst offenbaret hat, ganz wahr seyen, wann wir sein unendliches Ansehen betrachten, der solche Ding sagt und offenbart?

10. Die menschliche Beweisungen seynd nit im Stand, uns die Wahrheit solcher Geheimnussen einzureden, die den

- menschlichen Verstand unendlich übersteigen: wir erkennen, daß selbe wahr seyen.
- S. Aug. 1.** Non argumentatione humana, sed divina auctoritate. Nit aus menschlicher Vernunftlung, sonder wegen dem Ansehen Gottes. Wie davon redet der heilige Augustinus. Es tragt uns die heilige Kirch durch die Prediger, und Pfarrer, durch die Lehrer und Bücher alles vor, was Gott geoffenbaret hat. Es wird aber unser Verstand nit durch die Krafft ihrer Beweisungen zu dem Glauben bewogen, sondern unser Willen bringt den Verstand dahin, daß er dem göttlichen Ansehen Gehorsam leistet: Intellectus credentis, sagt der Englische Lehrer, determinatur non per rationem, sed per voluntatem. Der Verstand des Glaubenden ergibt sich nit auf den Verstand, sondern auf den Willen. Wer ehender nit glauben will, als biß er durch ein handgreiffliche Prob überwisen ist, der will einen Glauben haben, den der Teuffel hat, und nit, den ein Christ haben soll. Es glauben die Teuffel ohne Anstand alles, was wir Christen glauben; aber ihr Glaub ist weder übernatürlich, weder freywillig, weder zu achten, allermassen sie, wie der Englische Lehrer recht beobachtet: coguntur ad credendum ex perspicacitate naturalis intellectus, zu dem Glauben durch die
- S. Thom. 2. 2. 40.**
- S. Th. 2. 2. 2.**

die Scharfsinnigkeit ihres Natürlichen Verstands getrieben werden. Sie begreifen die Wahrzeichen der Glaublichkeit so verwunderlich, und wird ihr Verstand dadurch so gewaltig überwiesen, daß sie der augenscheinlichen Gewißheit gar nit widerstreben können. Sie glauben mit Unwillen, sie glauben ohne Unterthänigkeit, sie glauben gezwungen, aber dennoch glauben sie, weil sie von der Vernunft darzu gedrungen werden. Ein Catholischer aber glaubt aus freyem, ungezwungenem Willen, und der göttliche Glaub, von dem wir da reden, ob er schon ein Tugend ist, die den Verstand angehet, ligt dennoch bey dem Willen, als welcher den eigenen Verstand dem göttlichen Wort unterthänig macht.: Nullus credit, nisi volens. S. August

Niemand glaubt, als der will, sagt der heilige Augustinus. Es glaubt der Mahometaner, aber unrecht, weil er seinen Verstand dem verführerischen Mahomet unterwirfft: es glaubt der Ketzer, aber unrecht, weil er seinen Verstand dem Luthero, dem Calvino, dem Zwinglio, oder anderen Secten = Meistern unterwirfft: wann also schon die Artickel, die ein Mahometaner, oder ein Ketzer mit uns haltet, wahr seynd, so glauben sie doch dieselbe nit mit wahrem Glauben, nit allein darum, weil sie die andere Artickel

Apud
Bellarm.
de Not.
Eccl. 1. 4.
c. 4.

ckel nit glauben, die ein jeder glauben muß, der in der Seel den wahren Glauben behaltet, sonder weil sie nit durch die Würdigkeit Gottes zu dem Glauben bewogen werden. Der Mahometaner glaubt, weil Mahomet also lehret; ist also sein Glaub ein Mahometanischer, und nit ein göttlicher Glaub. Es glaubt der Ketzer, weil Lutherus also lehret, mithin ist sein Glaub ein Lutherischer, und nit ein göttlicher Glauben. Er glaubt, weil Calvinus also lehret, so ist auch sein Glaub Calvinisch, und nit göttlich. Die H. H. Väter Justinus, Irenæus, Athanasius, Chrysofostomus, Augustinus, und Hieronymus beobachten, daß alle Secten den Nahmen Christi verlassen, und den Nahmen ihrer Anfänger annehmen: Marcionisten, Valentinianer, Arianer; und zu unseren Zeiten Lutheraner, Calvinisten, Jansenisten, und also von anderen zu reden, mit welchem sie dann bekennen, daß sie ein anderes Haupt von ihrem Glauben erkennen, und nit JESUM Christum. Ein Catholischer glaubt, weil unser Herr JESUS Christus also gelehrt, und Gott also offenbaret hat. Wir hören die Predigen, und Christen-Lehren also an, wie der H. Paulus von denen Thessalonicern bezeuget: Cùm accepissetis à nobis verbum auditus DEI, accepistis illud, non ut verbum

1. Thessal.
2. 13.

zeuget: Cùm accepissetis à nobis verbum auditus DEI, accepistis illud, non ut verbum

verbum hominum, sed (sicut est vere) verbum DEI, qui operatur in vobis, qui credidistis. Nachdem ihr von uns das Wort der göttlichen Predig empfangen habt, so habt ihr dasselbe nit angenommen, als Menschen-Wort, sondern (wie es auch in der Wahrheit ist) als Gottes-Wort, der in euch würcket, die ihr gläubig worden seyd.

II. Der wahre Glaub geht in uns ein, wie mehrmahlen der H. Paulus zu den Römern sagt, durch das Gehör, das Gehör aber wird nit durch das Wort Lutheri, oder durch das Wort Calvini, oder durch das Wort Jansenii, ja nit einmahl durch das Wort des Predigers, oder des Seelsorgers, sonder durch das Wort Christi unterwisen, welches der Prediger, oder der Seel-Sorger verkündiget: Fides ex Rom. 10. auditu, auditus autem per verbum 17. Christi: Der Glaub ist aus dem Gehör, das Gehör aber aus dem Wort Christi. Und daher ist die unfehlbare Gewißheit unsers Glaubens über alle Gewißheit: was man immer wider denselben sagt, ist das Wort eines Menschen, der oft lügt, oft betrogen wird, und allzeit fehlbar ist. Von Gott aber als der höchsten Wahrheit kan kein Irrthum, oder Falschheit ausgehen. Wir wurden zeigen, daß wir wenig auf GOTT halten, wann wir wegen denen lügenhaften Worten eines Menschen ein

Geheimnuß, oder einen Artickel, den er geoffenbaret hat, will nit sagen, laugnen, sonder nur daran zweiffeln wollten, ob selbe wahr seyen, oder nit. Mein Gott, laß weder in meinem Leben, / weder in meinem Todt ein solche Zweifelhaftigkeit in mein Herz kommen: ich glaub alles, was mich die Heil. Catholische Kirch lehret, und glaub es so kräftig, daß ich bereit bin, alle diejenige zu verwerffen, die mir das Widerspihl einschwoßen wollen, ich bin bereit, lieber Leben und Blut, und alles, was ich hab, und was ich haben kan, zu verlichren, als eine Wahrheit, die du geofferbahret hast, zu verlaugnen, oder nur freywillig daran zu zweiffeln. Du, O mein Gott, der du mich aus deiner Güte zu dem Glauben erleuchtet hast, gib mir auch Krafft und Beständigkeit, daß ich dise so werthe Gaab niemahl verlichre: Credo, Domine, ex toto corde meo omnia, quæ sancta Romana docet Ecclesia, quia tu, infinitè sapiens, & verax, ea revelasti. Auge Domine, fidei meam. Herr, ich glaub alles, von ganzem Herzen, was die heilige Römische Kirch lehret, weil du es geoffenbaret hast, der du unendlich weißt, und wahrhaftig bist. Mehre O Herr meinen Glauben.